

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Anzeigenpreis:
die einspalt. Zeile 15 H.
bei Anzeigenverteilung
durch den Geschäftsbesorger
Kassier. Zeile 20 H.
Bei öfterer Aufnahme
entsprechender Nachschlag,
der im Falle des Mahn-
verfahrens, einfügig wird.

Schluss der Anzeigen-
Annahme 8 Uhr vorm.
Fernsprecher Nr. 4
Für schriftliche Beiträge sind
keine Gewähr übernommen.

Nr. 209.

Neuenbürg, Samstag den 7. September 1918.

76. Jahrgang.

Telegramme des Wolff'schen Büros an den „Enztäler“.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 6. Sept. (WV.) Amtl.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Dettesgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz
Rupprecht v. Bayern:

Dettesgruppe des Generalobersten von Böhn:

Grenadierenabteilungen des Feindes, die
zwischen Ypern und La Bassée vorrückten, und
zuletzt von Mens unter hartem Feuerbeschlag
zurückgezogen, wurden abgewiesen. Am Abend
blieben heftige Kämpfe zwischen Ploersee und
Armentières mehrfache Angriffe des Gegners
wurden. Sie machten hierbei mehr als 100 Ge-
fangene. Erfolgreicher Vorstoß in die englischen
Graben bei Hulluch. Im Vorgebirge unserer
neuen Stellungen kam es zu heftigen Infan-
teriekämpfen an der Straße Bapaume—Cambrai,
am Walde von Sevringcourt und auf den Höhen
nördlich des Forts de la Motte. Stärkere Angriffe
des Feindes auf der Linie Neuville—Mansau-
court—Roisbaix blieben, wurden abgewiesen.
Des Versaurs und über die Somme ist der
Feind erst gestern zögernd unseren Nachhut an-
gegriffen. Zwischen Somme und Oise drängte er
weiter nach und stand am Abend westlich der
Vier-Haus—Chauny. Auch zwischen Oise und
Aisne hat sich die Position vom Gegner plan-
mäßig verschoben. Unsere Truppen stehen mit
ihren in Ortschaften in der Linie Amigny—
Marais—Passant—Coudé.

Dettesgruppe des deutschen Kronprinzen:

Westlich von Solfont ist der Feind über die
Veste gefolgt. Unsere Infanterieabteilungen und
Artillerie haben ihn lange aufgehalten und ihm
Verluste zugefügt. Auf den Höhen nordöstlich
von Ribours wurden härtere Angriffe der Ame-
rikaner abgewiesen.

Der erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 6. Sept., abends. (WV. Amtl.)
In den Kampfzonen ruhiger Tag. Kleinere
Kämpfe im Vorgebirge unserer Stellungen.

Neue U-Bootserefolge.

Berlin, 4. Sept. (WV. Amtl.) An der
Küste Englands versenkten unsere Unterseeboote
während 13000 Br.-R.-T.
Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Berlin, 5. Sept. (WV. Amtl.) Unsere
U-Boote versenkten 13000 Br.-R.-T.
Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Rundschau.

Es ist bekanntlich nichts so dummes, das es nicht
sein Publikum. Fast unglücklich ist es, was
jetzt alles an tollen Gerüchten und übertriebenen
Geschichten von Mund zu Mund geht und mit
welcher Urteilslosigkeit, aber auch mit welchem er-
barmlichen Kleinmut immer wieder Leute, die sich
wird Gott wie geschickte Lügner, immer wieder darauf
berufen. Darum hat Vater Hindenburg in
seinem großen Auftruf diesen Kleingläubigen und
Armen im Geiste den Kopf gewaschen und außerdem

die Quellen des bösen und nachgerade gefährlichen
Treibens aufgedeckt: Das feindliche Ausland, unfer-
ordenlich treffend spricht er von denen, die bewußt
oder unbewußt zu Verrätern am Vaterlande werden.
Das mag sich mancher merken, der als verbotener
Parteilanier seine Sprüche über die Regierung
und alle die abzuscheidenden alten Böse in Deutsch-
land klopft, das Volk verheißt und so Wasser auf
die Mühle der Feinde treibt.

Dem Einigkeit brauchen wir jetzt notwendiger
als je. Das hat der Reichskanzler schon neulich
an seinem Geburtstag gesagt. Weil er aber nicht
gleichzeitig die Anhänger einer starken Politik zu
Gunszen der Verzichtsfriedenspolitik in Grund und
Boden verdammt hat, ist es ihm in der Presse der
Unentwegten zu Frankfurt und Berlin sehr übel
ergangen. Man hat dem Grafen Hertling berart
mit dem Jauchzettel gemunkelt und ihm die Pistole
so nahe auf die Brust gesetzt, daß er sich jetzt in
einer Rede vor dem preussischen Herrenhause beiläufig,
zu sagen, es gehe bei der Frage des preussischen
Wahlrechts um nichts Geringeres, als um die Er-
haltung der Dynastie. Wenn der Kanzler das sagt,
muß es wohl wahr sein. Das Herrenhaus wird
also gut tun, die Vorlage anzunehmen und die be-
reit vorliegenden Beschlüsse des preussischen Abgeord-
netenhauses wieder umzustößen. Denn der Kunde
gibt nach; er mag sich ja seinen Teil darüber denken,
daß in diesem Kriege jedwem, wenn die militärische
Lage eine gewisse Spannung erfährt, prompt und
auf gleichzeitige Verabredung, nach einer sehr ge-
schickten Regie in Neben und Zeitartikeln die Ver-
bindungen entwickelt wurden, unter denen bestimmte
Parteien bereit sind, weiter „durchzuhalten“, ähnlich
wie wir es im Reichstag schon zweimal vor der
Genehmigung einer Kriegsanleihe erlebt haben. Im
freien Land Amerika aber werden die Arbeiterführer,
die der Wilsonschen Kriegspolitik entgegenarbeiten,
20—30 Jahre ins Juchhaus gesperrt, woraus zu
beweisen ist, wie rückständig wir in Deutschland
regiert werden, und in welchem Polizeistaat wir leben.

Die Ereignisse an der Westfront waren auch in
dieser Woche fürchterlich schwer. Unsere Feinde sehen
die verzweifeltsten Durchbruchversuche fort, aber die
elastische Kriegsführung unserer obersten Heeres-
leitung und die abermenschliche Tapferkeit unserer
Truppen verhindern ihnen den Erfolg. Zwar mußte
unser Front einigemale abgesetzt werden und wir
ziehen uns langsam wieder auf die alte Hindenburg-
stellung zurück, aber es wird sicherlich noch lange
dauern, bis die Früchte dieser Strategie, die unsere
Menschenverluste möglichst verkleinert, heranreifen
und das Blättlein sich sozusagen wieder wendet.
Die Feinde kommen nicht durch. Es ist ihnen schon
gar nicht mehr wohl bei ihren Siegen trotz aller
Renommisterei.

Auch die Amerikaner werden uns, wie Hindenburg
versichert, nicht besiegen. Ihr Präsident Wilson
aber hat eine neue Botschaft an die Arbeiter vom
Stapel gelassen, worin er den Krieg der Kapital-
demokratie von der Wallstreet als einen Kreuzzug
für die Zivilisation gegen die deutsche Barbarei
bezeichnet. Einen blödsinnigeren Narren hat es doch
in der an ähnlichen Gestalten wahrlich nicht armen
Geschichte der Republik seit der französischen
Revolution noch nicht gegeben. Aber so sind diese
Männer der Freiheit; ihre Art Freiheit ist nichts
weiter als ein Freibrief auf Frechheit und Volks-
verdummung. Lloyd George und Clemenceau blasen
ja in die gleiche Trompete. Und was diese Helden
der Aufrüstung und Humanität nicht mit den Waffen
erreichen, probieren sie mit dem Mordanschlag und
der Verschwörung. Ententeagenten haben in Moskau
den Volkskommissar Kriki erschossen und Lenin
schwer verwundet. Der englische Gesandte Lockhart
hat eine Revolte angezettelt, russische Truppen-
kommandeure bestochen und einen regelrechten Putz
gegen die bolschewistische Regierung in Rußland
angezettelt. Die Sache kam an den Tag und endete
mit einer ungeheuren Schande für die ehemaligen

Alliierten. Ob Lockhart und seine französischen
Helfershelfer gekent werden, müssen wir noch ab-
warten. Einstweilen geht es den Engländern und
Franzosen droben an der Murmanküste gar nicht
mehr gut und ihren Freunden, den Tscheko-Slo-
waken in Sibirien, womöglich noch schlechter. Die
Sowjetregierung legt sich kräftig zur Wehr. Darauf
freilich müssen wir immer gefaßt sein, daß eines
Tages eine große Ueberraschung im Osten eintritt,
gefährlich bleibt die Lage für unsere Interessen dort
immer noch. Aber das ist bloß ein Grund mehr,
in der Heimat die Wähler zu aufzukleben, Burg-
frieden zu halten und einig zusammenzustehen, bis
die Gefahr überstanden und der Kampf um unser
Dasein in der Welt glücklich beendet ist.

Hindenburg sagt: Wir haben im Osten den
Frieden erzwungen, wir werden es auch im Westen
tun, und dies trotz der Amerikaner. Ja da haben
wir uns gelüßt. Es sind, trotz der U-Boote,
mehr Hanteln herübergekommen, als wir ahnten.
Ueberhaupt haben wir die Reserven hoch unter-
schätzt, auch vielleicht den Vorteil der Vereinheit-
lichung des Oberbefehls, zu der die Entente unter
Paradstellung nationaler Empfindlichkeiten, aus
Verzweilung leiten Endes greifen mußte. Aber
mehr als die Amerikaner schaden der Stimmung
der Heimat, die Umtriebe unserer Feinde, die Flug-
blätter der feindlichen Flieger, gefälschte Briefe von
deutschen Gefangenen, Reden eines Wilson und
eines Balfour, hochverräterische Auslassungen von
Deutschen im Auslande u. a. Davon warnt
Generalfeldmarschall Hindenburg in seinem letzten
Auftruf an das Deutsche Volk, so warnherzig, so
wahr, daß niemand in der Heimat den Eindruck
dieses herzergründenden Mahnens sich entziehen kann
und wird.

Berlin, 5. Sept. Der Berliner Korrespondent
des „Kfz“, Deri, hatte im Großen Hauptquartier
eine Unterredung mit Hindenburg und Ludendorff.
Wir entnehmen dem „Berliner Tagebl.“ folgendes:
General Ludendorff sagte unter anderem: Ich freue
mich, daß auch Sie einen guten Eindruck von unseren
Truppen gewonnen haben, die nun schon seit Mo-
naten in schwerem Kampf stehen. Der Krieg hat
sich jetzt hier auf Frankreichs Boden zusammenge-
ballt und in seinem Aufstiegsjahre von Truppen
und Kampfmitteln einen Umfang angenommen, der
alles bisher Dagewesene in den Schatten stellt.
Wir haben das erlittene Ringen bisher in Ehren
bestanden und sind zuversichtlich, daß wir dies auch
weiter tun werden. Als die Rede auf die Ameri-
kaner kam, meinte der Erste Generalquartiermeister:
Die Amerikaner sind da und leisten keine unde-
bendende Hilfe an Menschen und Material. Das
aber amerikanische Hilfe ausschlaggebend für das
Schicksal des Krieges sei, das ist eine eitle Hoffnung
der Entente. Die Franzosen haben immer von
Hoffnungen gelebt, erst von der Hoffnung auf
Rußland und jetzt von der auf Amerika. Wir sind
mit der russischen Dampfwalze fertig geworden und
werden auch mit Amerika fertig werden. Unser
Wille zum Sieg bleibt ungeboren, und wir werden
den Vernichtungswillen des Feindes brechen. Mit
diesen Worten verabschiedete sich der General von
dem ungarischen Publizisten. — Der Generalfeld-
marschall schloß seine Ausführungen mit folgenden
Worten: Der Entscheidungskampf für uns Mittel-
mächte spielt sich jetzt hier an der Westfront ab.
Die Verwendung farbiger in diesem Kampfe wird
ein unauflöslicher Bann auf für die Feinde bleiben.
Wir Mittelmächte halten in unserem Verteidigungs-
kampf Schulter an Schulter fest zusammen. Zwar
leiden auch wir schwer unter dem Krieg, wir werden
aber stark aus ihm hervorgehen. Dafür bürgt uns,
daß die Gegner unser Bündnis ebensowenig, wie
sie es mit Waffengewalt sprengen konnten, auch
nicht durch Lockungen sprengen werden. Unsere
Einigkeit macht uns stark. Wir werden nach ruhm-

Generwehr
bürg.
tag, 8. Septbr.
m. 7 1/2 Uhr
ung des
en Corps
Kommando.
Interrikt
Violin-Spiel
Musiklehrer
n a. E.,
„Krone“.
L. bis 1. Nov.
chen
Hempel,
Berrenold.
Besuch.
higes Mädchen
isarbeit gesucht
erz. Mühl,
(Albtal).
Mädchen
und guter Be-
Oktober über
Hartmann,
Kunlikonst. W.
hter
gesucht.
waldheim,
bei Widdob.
ineum
gegen Fülmal
bedensware ab-
hofer,
erazzo-Geschäft
eim Bahnhof.
ist den
wundern!
ruz-Hrigo
Lotterie
26. Sept. 1918
hine Lotteriewin-
nare Mark
000
000
000
gen auf den
tärer“
feld
zeit an
stelle ds. W.



reichen Kampf gemeinschaftlich in die Heimat zu geschickter friedlicher Arbeit zurückkehren und dann die Früchte unseres Kampfes ernten. Bis zu diesem Ziel heißt es durchhalten.

Schweizer Grenze, 5. Sept. Der Pariser „Temp“ meldet, daß es zu einem abermaligen Stillstand in der großen Schlacht kommen werde. Die Pause, die jetzt eintrete, werde zu den Vorbereitungen für den dritten Teil der Hochsees Offensiv-Offensive benützt, der, wie Clemenceau zuversichtlich erklärte, die Entscheidung des Krieges bringen werde.

Schweizer Grenze, 5. Sept. Das „Berliner Intelligenzblatt“ meldet: Der „Corriere della Sera“ berichtet aus London, daß Lord Northcliffe in einer Rede die englischen Verluste an Toten auf 900 000 Mann schätzt. Diese Ziffer ist noch nicht demontiert worden, sodaß man ihre Richtigkeit annehmen muß. Inzwischen berechnen neutrale Statistiken die englischen Verluste an Tote auf rund 1 400 000. (B.R.S.)

Berlin, 6. Sept. Im „B. Börsenkurier“ sagt Oberlandesgerichtsrat Nöldeke: England läßt durch seine Presse erklären, daß die Entente jedes neutrale Schiff, das sich im Besitz eines deutschen Geleitbriefes befindet, als feindliches behandeln wird. Das richtet sich offenbar zunächst gegen die Verhandlungen, die zurzeit zwischen unserer und der spanischen Regierung schweben, wenn nicht gar auch gegen die Schiffahrt der übrigen neutralen Staaten, soweit sie Geleitbriefe von unserer Regierung erhalten. Es handelt sich um einen neuen Schlag gegen die Neutralen.

Köln, 5. Sept. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Amsterdam: Eine amtliche englische Meldung lautet: Bolschewistische Truppen haben am Samstag die britische Botschaft in Petersburg geplündert und den britischen Marine-Attaché, Kapitän Crombie, getötet. Ein Reuterbericht fügt hinzu, daß die Bolschewiki sich mit Gewalt Zutritt verschafft hätten. Kapitän Crombie, der sich ihrem Eindringen widersetzt habe, habe selbst drei Soldaten getötet und sei dann ermordet worden. Die Leiche sei verstümmelt worden. In dem ausgeplünderten Gebäude seien alle Papiere vernichtet.

Wien, 3. Sept. Das Wiener K.-K. Korr.-Bureau meldet aus Odessa: Bei der Explosion des Munitionslagers wurden über 50 Personen getötet und mehrere Hundert verletzt. Mehrere Tausend Personen sind obdachlos, da die Häuser ganzer Straßen durch den ungeheuren Luftdruck der einfallenden Granaten und den ausgebrochenen Brand vernichtet sind. In den Gassen liegen nichtexplodierete Geschosse teilweise schwersten Kalibers. Der Schaden beträgt sicherlich mehrere Hundert Millionen. Die bisherige Untersuchung ergab, daß die Katastrophe, so wie jene in New, durch Agenten der Entente hervorgerufen worden ist. Das Munitionslager gehörte eigentlich der ukrainischen Regierung, mit der die österreichisch-ungarische Herrschaft wegen Erwerbs des Vages verhandelte. Die übrigen Vorräte und die obdachlosen wurden vorläufig in Wien untergebracht.

Berlin, 6. Sept. Der Reichskanzler hat gestern abend 6 Uhr den Besuch des Hetmanns der Ukraine erwidert. Der Hetmann speiste abends beim Reichskanzler. Abends gegen 11 Uhr reiste er zum Besuch des Kaisers nach Wilhelmshöhe ab.

Berlin, 5. Sept. Wie das Berl. Tageblatt aus angeblich besserer Quelle erfahren haben will, hat die neue Fraktion des preussischen Herrenhauses einstimmig beschlossen, an dem gleichen Wahlrecht, wie es die Regierungsvorlage vorseht, festzuhalten.

Berlin, 5. Sept. In einem Brief des preussischen Kriegsministeriums vom 24. August an den Abgeordneten Dr. Müller-Meinigen, der immer wieder wegen eventl. möglicher Entlassung der ältesten Jahrgänge vorstellig geworden ist, heißt es neuerdings: Auf den als „Stimmungsbericht“ übersandten Antrag mehrerer Parteifreunde betreffend umgehende Entlassung der Jahrgänge 1870 bis 1872 wird Ew. Hochwohlgeboren ergebenst mitgeteilt, daß das Kriegsministerium von seinem wiederholt zum Ausdruck gebrachten Standpunkt nicht abweichen kann. Eine Entlassung auch nur eines Teils des Jahrgangs 1870 ist für absehbare Zeit unmöglich. Der von Dr. Müller vertretenen Ansicht, daß durch eine Teilentlassung die Stimmung zum Durchhalten gestärkt würde, vermag das Kriegsministerium nach diesem Schreiben nicht beizutreten, da nach Ansicht desselben im Gegenteil eine derartige Maßnahme unberechtigte Hoffnungen bei vielen wecken würde, die in unzähligen weiteren zwecklosen Anträgen zum Ausdruck kommen. — Hierzu bemerkt die Liberale Korrespondenz: Nach diesen Ausführungen sollte mindestens für die nächsten Monate von derartigen Anträgen Einzelner an bestimmte Abgeordnete oder unmittelbar an das Kriegsministerium als völlig aussichtslos abgesehen werden. Krieg ist eben Krieg, die Feinde wollen es nicht anders.

Der moralische Zusammenbruch Deutschlands — die einzige Siegesmöglichkeit des Völkerverbandes.

Die Times schreibt am 7. August im Hinblick auf die britisch-französischen Waffenerfolge seit dem 18. Juli, man dürfe die in guten Tagen durch gute Nachrichten erzeugte frohe Stimmung nicht mit dem Verstand durchbrechen lassen, und führt dann weiter aus:

Unter Sieg ist nicht der Besitz dieser oder jener Stellung zu verstehen oder das Verbringen größerer Verluste als wir selbst sie erleiden, sondern den Feind davon zu überzeugen, daß er durch Fortführung des Krieges nur seine Gesamtverluste vergrößern würde. Seine Moral muß erschüttert werden. Der Verlust des Selbstvertrauens ist es, nicht der Verlust von Boden, Mannschaften oder Material, was Sieg oder Niederlage ausmacht. Der Feind muß den Glauben an sich selbst oder an seine Führer verlieren!

Wenn dies nur eintritt, ist es gleichgültig, wo es sich ereignet, ob an der Aisne oder am Rhein, zu Damaskus oder in Kiew. Wir erschüttern

langsam den Angriffsgestir des Gegners im Westen; es sind jedoch keine Anzeichen dafür vorhanden, daß er dort das Vertrauen in seine Verteidigungskraft verloren hat. Man muß sich daran erinnern, daß er vor dem Zusammenbruch Rußlands trotz erheblicher zahlenmäßiger Unterlegenheit seine Verteidigung im Westen hinlänglich aufrecht erhielt. Er glaubt, daß er, was er einmal fertig gebracht hat, auch wiederum vollbringen kann. Es besteht eine Meinungsverschiedenheit unter den Deutschen wegen der Zweckmäßigkeit dieser kostspieligen Offensiven an der Westfront; aber die Möglichkeit erfolgreicher Verteidigung in Frankreich besteht bisher nur eine Meinung in Deutschland. Sobald darüber zwei Meinungen herrschen, wird der Zusammenbruch der Moral des Gegners begonnen haben; und sobald derselbe begonnen hat, werden wir fünf Meilen genau so schnell vorrücken, wie fünf Meilen heute.

Auf jeden deutschen Familientisch daheim sollte man diese Ausführungen der Times, unserer erbittertesten Feinde, legen, an die Wand jedes deutschen Unterstandes drängen vor dem Feinde sollte man sie anhängeln. Hier haben wir klar auseinandergelegt, worauf allein unsere Feinde ihre Siegeshoffnungen aufbauen. Wir sollen vergessen, was wir in vier Jahren fertig gebracht haben, wir sollen den Glauben an uns selbst verlieren.

Was weiteren Kreisen in unserm Volk leider besonders in letzter Zeit zu fehlen scheint, ist einzig und allein die Erkenntnis, worum es sich in diesem Kriege lediglich handelt: Daß wir uns nämlich, wie einst Friedrich der Große, gegen die ganze Welt behaupten und durchsetzen. Das heißt aber, daß wir gerade so wie er in strategischer Abwehr stehen, auch wenn wir angreifen. In solcher Lage sind Rückschläge einfach unvermeidlich. Man mag sie bedauern, aber man darf sich ebenso wenig durch sie niederdrücken lassen, wie man andererseits auch durch die größten Erfolge nicht in siegestraunle Stimmung geraten darf, bevor der letzte Romanenschuß gefallen ist. Mag unsere Lage jetzt zwar sehr ernst sein, einen Vorteil gegen das Vordringen der Feinde hat die Zahl der Feinde nicht mehr wachsen, da sich der Erdball bereits entschieden hat. Was Amerika an Truppen gegen uns führt und noch heranführen wird, wissen wir und wissen dabei genau so wie Herr Wilson mit Millionen. Ebenso genau aber wissen wir auch, daß das Kräfteverhältnis an unserer Westfront niemals wieder ein so ungleiches werden kann, wie es in den Jahren 15, 16 und 17 war. Was wir in jenen 3 Jahren geleistet haben, das können wir genau so auch weiterhin, wenn wir nur wollen. Das wissen unsere Feinde, und unserem Willen allein suchen sie die alte Kraft zu nehmen.

Wird es ihnen eines Tages endgültig klar, daß unser Wille und unser Glauben an uns selbst weder zu beugen noch zu brechen sind, dann wird der Ruf nach Frieden von drüben kommen, ganz gleich, ob unsere vorletzten Gräben jenseits oder diesseits Paris liegen.

Rheingold.

Roman von E. Dressel.

341

(Nachdruck verboten.)

„Deshalb führte Wegland nun auch den Herrn Sekretär Hartweg nicht ohne weiteres seiner Familie zu, sondern zog es vor, ihm zunächst privat ein wenig auf den Zahn zu fühlen.“

Vom misratenen Herbst kam Felsig Hartweg nämlich auf die sich stetig verschlechternden Erwerbsaussichten der Winzer im allgemeinen zu sprechen, ihres unausbleiblich völligen Niederganges aber insbesondere dort, wo der Weinbauer sich hartnäckig sträubte, den gefehlten Vorschriften, die ja doch nur seiner Hebung dienen sollten, nachzukommen. Das war ein Thema, das Wegland nur zu leicht in Harnisch brachte.

Wenn Hartweg nun in durchaus maßvoller Weise seine Leberzeugung vertrat, eingedenk des Vorjages, den Vater seines Traumbolds in nur sanfter Art durch ein gütliches Zureden auf den Weg zweckmäßiger Vernunft zu führen, so stieg dem Wegland hingegen eine cholertische Hitze zu Kopfe, in der er seine gegenteiligen Ansichten in schroffer, ja fast beleidigender Weise und mit einer dröhnenden Festigkeit verkündete, die es Felsig dann sehr schwerer, ruhig zu bleiben. Es mußte ihn verlegen, wenn der eifernde Mann seinen Groll alsbald in allzu persönlicher Kampfsucht austrug. Kein Wunder, daß sie schließlich streitbar aneinandergerieten, so gern Felsig Hartweg das auch vermeiden hätte.

„Herr, Sie reden da wie der Blinde von der Farbe,“ sprach Wegland sehr in heißem Zorn. „Was verstehen denn Sie vom Weinbau? Haben Sie überhaupt eine Ahnung von der schweren Mühe, die wir uns das lange Jahr durch plaagen?“

Und heftig, ein beschwichtigendes Zugeständnis des anderen blindwütig überhörend, grüßte er weiter: „Jawohl, so'n papierner Ertrag ist leicht gemacht, daß wir aber mehr tun, viel härter und heftiger kämpfen und sorgen für's Gedeihen unserer Reben, wenn auch nur auf neomodische Art, aber doch so, wie sich's seit Jahrhunderten bewährte, das wollen die Herren am grünen Tisch mit einsehen, weil sie's mit verstehen halt und darum unterschätzen. Die neue Mod', die sie diktiert, ist aber mit gleich die bessere.“

„Selen Sie kein Tor, Herr Wegland. Begreifen Sie doch, gerade Ihre unendlich saure Arbeit will man Ihnen mit den Ertragsausichten der Reuzzeit erleichtern.“

Wegland lächelte herb auf. „Im Gegenteil, Herr, vollends ruinieren werde ich meine Reb-gärten mit dem verdampften Scharfzeug. „Wer tabula rasa macht, so nennt man ja wohl den letzten Garaus, der hält dann freilich keine Pflanz mehr, der könnte die Hände in den Schoß legen, müßte aber gewißlich bloß Hungerpöten saugen. Ich mit eurem Kupferstreich, der Schwefelblüte und andern Teufelskram, ihr schüttet mir ja's Rindie mit'm Bad aus. Was nützt mir die Vernichtung des Ungeziefers, gehen mir dabei auch die Rebhölz' kaput. Ne, ne, da bleib' ich lieber bei meiner alten Rodatermethode. Das heißt, ich arbeite, wie's recht ist, und laß den Herrgott sorgen.“

„Dann galt's nicht in jenem Maße gegen Reblaus und Sauerwurm zu kämpfen wie heute. Geben Sie das zum mindesten zu.“

„Soll' wohl sein,“ höhnte Wegland, „denn die Bieser hat uns der „Kulturlegen“ beschert. Re verstaute Reblaus hat er, der vielgerühmte Reize- und Völkerverfehr. Wir haben in unserm Lande den Teufelschwanz zu sehen bekommen. Der brachte uns aus dem Lande des Fortschritts, aus dem Amerika der unbegrenzten Möglichkeiten

die famose Reblaus mit. Sollen wir uns für den Segen bedanken? Und auch bei unszulande zeigt sich sonst noch der Hintersfuß neben dem Vordrängen der Industrie, des Verkehrs. Das ist der Qualm der zahllosen Fabrikdampfer, der Lokomotiven und Dampfer. Unsere Reben aber wollen eine reine, unnerpötelte Luft haben und verlangen ebenso ihre Ruh.“

„Kann sein,“ nickte Hartweg nachdenklich. „Aber das geschmähte Amerika hat Ihnen doch auch gute Abhilfe gegen die importierten Schädlinge gebracht mit seinen wilden Reben, denen die Reblaus nicht viel anhaben kann.“

„Propfwehen,“ lachte Wegland verächtlich. „Mein Sohn hat's probiert. Es gelang, wie er sagt, aber echten Rheinwein geben's dann nicht mehr. Den Breuß' scheint's freilich egal. Die Hauptlach' ist, sie wollen kommandieren, und's muß geben wie aus der Pistole geschossen. Alles wollen sie mit der Fuchtel durchsetzen. Und Sie sind auch so einer. Warum lassen Sie mir mit meine Ruh, Herr Regierungsekretär?“ schloß er giftig.

„Verstehen Sie mich doch nicht falsch, Herr Wegland. Ich komme nicht als Abgesandter meiner Behörde, möchte Sie aber privatim und zwar in Ihrem eigenen Interesse recht eindringlich vor Unbesonnenheiten warnen. Sie müßen mit Ihrer unbegreiflichen Hartnäckigkeit lediglich gegen sich selber. Und keiner schwimmt gegen den Strom.“

„Als der Starke,“ fuhr ihm Wegland ebenso störrisch wie selbstbewußt ins Wort. „Ich traue mir schon so viel mutige Kraft zu, Herr Sekretär.“

„Ein falscher Stolz, und sicher nur eine geringe Bemühtung. Nur Unvernunft ist wider den Stachel und trägt dann erneute Wunden davon. Wir tut es immer leid, sehe ich auglose Kraftvergeudung.“

(Fortsetzung folgt.)

Württemberg.

(R. M.) Von Seiner Majestät dem Kaiser ist dem Generalleutnant v. Frisch, Kommandeur der 26. Reserve-Division, welche sich in den letzten Kämpfen besonders ausgezeichnet hat, und deren Taten mehrfach im Tagesbericht der Obersten Heeresleitung rühmend erwähnt wurden, der Orden Pour le mérite verliehen worden.

Ueber den Stand der Weinberge im August schreibt „Der Weinbau“ folgendes: Es ist in diesem Jahre eine bemerkenswerte Erscheinung, daß trotz der verhältnismäßig geringen Anzahl von Sommertagen die Trauben in stetiger erfreulicher Entwicklung bleiben. Die Witterung war im Juli und zu Anfang August, namentlich auch nachts kühl und sehr wechselnd. August und September werden noch das übrige beitragen müssen, den Zucker in die Trauben zu schaffen; der August hat mit dem in der zweiten Hälfte reichlich gespendeten warmen Sonnenschein hierzu einen guten Anfang gemacht. Die Aussichten auf einen guten Herbst sind immer noch vorhanden. Krankheiten sind nur nehmweise bis jetzt aufgetreten. Die Wespeln werden zur Landplage; das Aufstellen oder Aufhängen von Fanggefäßen mit gärenden Flüssigkeiten sollte nicht veräußert werden. — Unter den Rebsorten bemerkt sich der Trollinger in diesem Jahre als die weitaus ertragreichste; in nicht zu alten, gut gepflegten Beständen verspricht er einen Vollherbst. Die „Naga nach dem Heurigen“ ist in vollem Gang. Daher maßhalten in Forderung und Angebot! Wenn einmal, dann ist diese Mahnung an Erzeuger und Käufer in diesem Jahre am Platze.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.



Neuenbürg. Landsturm. Friß Walter im Landw.-Dist.-Regt. 125 (Schriftfeger) wurde mit dem Eis. Kreuz II. Klasse ausgezeichnet.

Neuenbürg. Kraftfahrer Christian Här erbielt für tapferes Verhalten vor dem Feind das Eisene Kreuz II. Klasse. Derselbe ist schon längere Zeit Inhaber der Silbernen Verdienstmedaille.

Neuenbürg. Ernst Neuhäuser, Sohn des Jakob Neuhäuser hier, im Besitz der Silbernen Verdienstmedaille und des Eisernen Kreuzes, ist jetzt zum Unteroffizier befördert worden.

Neuenbürg, 6. Sept. Das aus dem Jahre 1917 stammende und im Jahre 1900 umgearbeitete württembergische Wirtschaftsabgabengesetz, die Grundlage der Umgeldhebung, wird durch das neue Reichsweinsteuergesetz stark berührt, da bis zum 1. Juli 1923 Abgaben auf Wein und Traubenmoß

für Rechnung der Bundesstaaten nicht mehr erhoben werden dürfen. Das bedeutet das Ende des Umgeldes.]

Neuenbürg, 6. Sept. Der zur Zeit sehr fühlbare Mangel an Kleingeld ist nach Mitteilung zuständiger Stellen auf die Einziehung der Nickel- und Kupfermünzen zurückzuführen. Die sämtlichen deutschen Münzstätten arbeiten, soweit dies beim Mangel an geschulten Arbeitskräften möglich ist, mit Hochdruck an der Herstellung von Zink- und Eisenmünzen, sodaß auf eine baldige Behebung des Kleingeldmangels zu rechnen ist. Kupfermünzen werden während der Dauer des Krieges nicht mehr hergestellt werden.

Versicherung der Gebäude gegen Feuergefahr. Es ist nun wieder die Zeit gekommen, wo die Scheunen angefüllt sind und die Feuergefahr für die Gebäude des Landmanns eine größere geworden ist. Bei Gebäudebrandschäden werden wohl von der staatlichen Versicherungsanstalt höhere Entschädigungen — bis zu 140 Prozent der Versicherungssumme — gewährt, allein diese reichen bei den heutigen Baupreisen, die das 2-3fache der Friedenszeit betragen, bei weitem nicht aus, so daß der Wiederaufbau eines abgebrannten Anwesens nur mit großem Verlust bewerkstelligt, nach Umständen sogar in Frage gestellt werden kann. Um die Gebäudebesitzer in solchem Fall gegen Schaden möglichst zu schützen, ist diesen Gelegenheit geboten, eine sog. Kriegsvoorzugsversicherung in beliebiger Höhe zu nehmen, die nach Kriegsende bzw. beim Eintritt normaler Verhältnisse auf Antrag wieder gelöst wird. Es kann daher den Eigentümern von Gebäuden, namentlich solchen mit landwirtschaftlichen Betrieben, nicht dringend genug empfohlen werden, sich auf dem Rathaus nach der Höhe ihrer Versicherungssumme zu erkundigen und wenn sie diese zu nieder finden, sofort den Antrag auf Erhöhung durch Kriegsversicherung zu stellen.

Die 9. Kriegsanleihe.

Während unser unvergleichliches Heer in jähem Ringen dem wilden Ansturm der Gegner tapfer standhält und alle Durchbruchversuche unter den schwersten feindlichen Verlusten zurückweist, wird demnachst von neuem der Ruf der Reichsleitung zur Kriegsanleihe-Zeichnung erteilt, um weiter die Mittel aufzubringen, die das deutsche Volksober in dem Verteidigungskampfe um Heimat und Heerd in seiner bisherigen Schlachtfertigkeit erhalten sollen. Kein Deutscher darf zögern, zur Erreichung dieses Zieles beizutragen. In der Kraft unseres Wirtschaftslebens, in der außerordentlichen Flüssigkeit des deutschen Geldmarktes sind die Vorbedingungen für einen guten Erfolg der Kriegsanleihe gegeben. Wenn jeder gegenüber dem Vater-

lande seine Pflicht tut, wenn jeder sich vor Augen hält, daß die Kriegsanleihe-Zeichnung eines wesentlichen Bestandteil des Willens zum Durchhalten darstellt, der das deutsche Volk befeuert, dann wird auch die 9. Kriegsanleihe, zu einer neuen, gewaltigen Großtat werden. Sie wird den Feinden gegenüber Zeugnis ablegen von dem ungebrochenen Glauben an den Erfolg unserer guten Sache und damit zu einem weiteren Baustein des künftigen Friedenswerkes werden.

An den bewährten Zeichnungsbedingungen ist auch diesmal nichts geändert worden. Es werden fünfprozentige Schuldverschreibungen und viereinhalbprozentige auslosbare Schahausweisungen zum Preise von 98 Mk. für 100 Mk. Nennwert ausgegeben. Bei Eintragung der Kriegsanleihe in das Schuldbuch — mit Sperre bis 15. Oktober 1919 tritt eine Ermäßigung des Zeichnungspreises auf 97,80 Mark ein. Die Zeichnungsfrist läuft vom 22. Sept. bis 23. Okt. Die Zeichner können die bezeichneten Beträge vom 30. Sept. an voll bezahlen. Die Kriegsanleihe braucht indes zu diesem Termin nicht etwa voll bezahlt zu werden. Es steht den Zeichnern vielmehr frei, die Einzahlungen in 4 Raten zu leisten (30 Prozent am 6. Nov. d. J., 20 Proz. am 3. Dez. d. J., 25 Proz. am 9. Jan. n. J., 25 Proz. am 6. Februar n. J.). Der erste Zinschein ist bei den Schuldverschreibungen am 1. Oktober 1919, bei den Schahausweisungen am 1. Juli 1919 fällig. Auch diesmal können wieder die älteren fünfprozentigen Schuldverschreibungen und die Schahausweisungen der ersten, zweiten, vierten und fünften Kriegsanleihe in Schahausweisungen der 9. Kriegsanleihe unter den bekannten Bedingungen umgetauscht werden.

Sonntagsgedanken (8. Sept. 1918.)

Hilf mit!

Grabe mit, wachte mit, säe mit, rechte mit, gräble mit! Hilf mit an der Feuerarbeit deiner Brüder, an dieser Volkstarbeit für Leben und Tod! Daß du doch ja mit dabei gewesen seist!

Gustav Reuffen.

Erst das Vaterland, dann noch einmal das Vaterland, und noch einmal das Vaterland und ganz zum Schluß erst der einzelne. So halten es unsere Soldaten vorn in der Front und so wollen wir es auch halten.

Finanzminister Dr. Lenz im verah. Abgeordnetenhaus.

Deutsch sei dein Geist, dein Lied, dein Wort, dein Volk, dein Stolz und höchster Doct, und deutsch — was drohn und kommen mag — dein Herz bis zu dem letzten Schlag! Dahn.

Öffentliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung

des k. k. Generalkommandos 13. (R. B.) Armeekorps, über militärische Hilfe zur Herbstfeldbestellung.

Zur bevorstehenden Feldbestellung werden die Mannschaften der Heimatsstandorte auf Antrag beurlaubt werden, soweit es die Kriegslage irgend zuläßt.

Die Vordrucke zu Saaturlaubgesuchen sind wie bisher durch die R. Oberämter (100 Stück zu M. 2.50) zu beziehen. Unvollständig und unvollständig ausgefüllte Anträge können nicht bearbeitet werden und müssen daher zurückgewiesen werden.

Für Saaturlaub aus dem Felde und der Etappe sind ausschließlich die mobilen Kommandobehörden zuständig, nicht das k. k. Generalkommando; solche Gesuche gehen daher mit Stellungnahme der Oberämter unmittelbar an den Truppenteil. Urlaub aus dem Felde kann mit Rücksicht auf die Schlachtfertigkeit des Heeres nur in sehr beschränktem Umfang erteilt werden.

Außerdem werden soweit möglich und soweit Jungmannen (Schüler) nicht ausreichen, in Fällen dringenden Bedarfs Arbeitskräfte (in der Hauptsache Nichtlandwirte) als Aufkommandos zur Verfügung gestellt werden. Diese sind durch Vermittlung der zuständigen Kriegswirtschaftsstelle, dreigekennzeichnend im Drahtweg zu erbitten.

Die Behörden haben mit aller Entschiedenheit dahin zu wirken, daß Anträge nur nach der tatsächlichen Notwendigkeit gestellt und Mißbräuche vermieden werden.

Stuttgart, den 2. September 1918.

Der stellv. kommandierende General:
v. Schaefer.

Bekanntmachung

des k. k. Generalkommandos XIII. (R. B.) Armeekorps.

Auf Grund des § 3 b des Gesetzes über den Belagerungsstand verfüge ich, daß alle zu Hause im Urlaub von ansteckenden Krankheiten (d. h. von Krankheiten, die der reichs- oder landesgesetzlichen Anzeigepflicht unterliegen — s. Reg.-Bl. für das Königreich Württemberg v. Jahr 1910 S. 84 ff. —) befallenen

Unteroffiziere und Mannschaften unverzüglich ins nächste Lazarett verbracht werden müssen, ferner, daß diese Fälle von dem behandelnden Zivilarzt sofort dem zuständigen Oberamtsarzt mitgeteilt werden, und daß von einer Ueberführung ins nächste Lazarett nur beim Vorliegen eines Zeugnisses des Oberamtsarztes über Nichttransportfähigkeit Abstand genommen werden darf, daß also Zeugnisse von nicht beamteten Ärzten in dieser Beziehung nicht mehr genügen.

Stuttgart, den 5. September 1918.

Der stellv. kommandierende General
v. Schaefer.

R. Oberamt Neuenbürg.

Ertrag für Fleisch in der fleischlosen Woche vom 9. bis 15. September.

In der fleischlosen Woche vom 9.—15. September 1918 erhält jeder Fleischverbraucher (Fleischarteninhaber) also nicht auch der Fleischselbstverbraucher, auf Antrag als Ersatz für das fehlende Fleisch 185 Gramm Mehl. Außerdem darf er in dieser Woche bis zu 7 Pfund Frühkartoffeln verbrauchen.

Der Bezug des Mehls ist nur gestattet gegen besondere Bezugsmarken, die bis 18. September gültig sind und demnach an die örtlichen Kartenaussgabestellen zur sofortigen Ausgabe an die Bezugsberechtigten gegen gleichzeitigen Vorweis der Fleischkarte verteilt werden.

An Inhaber von Fleischkarten ohne die Marken 3 und 4 dürfen die Mehlbezugsmarken nicht ansgefolgt werden.

Die Mehlkleinverläufer dürfen die Ersatzration in Mehl nur gegen gültige Bezugsmarken abgeben. Sie haben die von ihnen eingenommenen Bezugsmarken mit den übrigen September-Mehl- und Brotmarken an die Mehlanweisungsstelle abzuliefern.

Die Mehlanweisungsstellen haben die Zahl dieser i. Zt. in der Monatsanzeige über den Mehl- und Brotmarkenverkehr und den Mehloverbrauch im September gesondert nachzuweisen.

Den 6. Sept. 1918.

Oberamtmann Ziegele.

Verloren

ein Geldbeutel auf dem Wege vom Rotenbühl zum Bahnhof. Der Finder wird gebeten, denselben abzugeben in der „Engtaler“-Geschäftsstelle.

Prima

Schnellfeuer-Brennstoff

für Feuerzeuge

Flasche Mk. 1.20

bei

Chr. Schmid & Sohn,

Wildbad,

König-Karlstraße 68,

Telefon 85.

Biehbeijer!

Wenn Ihre Kuh nicht rindert, oder wenn sie öfters rindert und nicht aufnimmt, dann verlangen Sie kostenlos Auskunft von

E. Fr. Köbele,

Langenargen a. B. 15.

Die Schmidtschen Mittel sind in jeder Apotheke erhältlich, wo nicht, wende man sich an obige Firma. Nachahmungen weise man zurück und achte genau auf Name und Schutzmarke „Hohen-Neuffen“.



Öffentliche Aufforderung zur Anmeldung der zur Entrichtung der Reichs- stempelabgabe von Geldumsätzen (Sabenzinsen) verpflichteten Geschäfte.

Auf Grund von § 76 des Reichsstempelgesetzes in der Fassung des Gesetzes vom 26. Juli 1918 (RGBl. S. 700) werden zur Durchführung der Besteuerung von Geldumsätzen (Sabenzinsen) nach Tarifnummer 10 des Reichsstempelgesetzes alle Personen und Anstalten, die im Königreich Württemberg die Anschaffung und Verleihung von Geld geschäftlich betreiben, aufgefordert, ihre Geschäftsunternehmen nebst den sämtlichen Zweigstellen bis zum 25. September 1918 dem Hauptsteueramt Stuttgart schriftlich anzuzeigen.

Die Anzeige muß den Namen (Firma) und den Wohnort (Sitz der Firma) des Anzeigepflichtigen, die von ihm betriebenen Zweigstellen und ihren Sitz, die Art des Geschäftsunternehmens und die Angabe des Geschäftsjahres enthalten. Sparkassen und Genossenschaften, für die nach der Art ihres Geschäftsbetriebs eine Steuerbefreiung besteht, haben dies unter Einreichung ihrer Satzungen und Geschäftsbedingungen mit der Anmeldung nachzuweisen. Zweigstellen sind unter Angabe der Hauptniederlassung und ihres Sitzes aus dem Ort anzumelden, wenn die Hauptniederlassung ihren Sitz außerhalb Württembergs hat.

Wenn der Anzeigepflichtige eine Beichtigung der Anzeige wünscht, ist die Anzeige in doppelter Ausfertigung einzureichen.

Jede Veränderung des Geschäftsjahres, der Zweigstellen, des Inhabers des Geschäfts, sowie die Aufgabe des Geschäfts und jede Aenderung des Geschäftsbetriebs, die nach Tarifnummer 10 Befreiungen, Abs. 2, 3 den Eintritt der Steuerpflicht begründet, ist künftig binnen 2 Wochen nach Eintritt der Aenderung in gleicher Weise ebenfalls dem Hauptsteueramt Stuttgart anzuzeigen. Binnen der gleichen Frist ist eine Verlegung des Geschäfts dem Hauptsteueramt Stuttgart anzudeuten, sofern das Geschäft außerhalb Württembergs verlegt wird, auch der neuen Steuerstelle anzuzeigen.

Die Versäumung der Anmeldung ist nach § 78 des genannten Gesetzes strafbar.

Stuttgart, den 5. September 1918.

R. Hauptsteueramt.

Neuenbürg, den 5. September 1918.

R. Kameralamt.

Evang. Dekanatamt Neuenbürg.

Für den Bedarfsfall stehen weitere Stücke der „Kursordnungen“ (vergl. den heute zum Versand gedruckten Konfession-Erlaß v. 30. August 1918, Nr. 8874) den Pfarrämtern zur Verfügung.

Den 6. September 1918.

Dekan Uhl.

In dieser Woche finden die

Film-Vorführungen

von

Wanderkino des itell. Generalkommandos

in folgenden Ortschaften statt:

Dienstag und Mittwoch in Wildbad, Gasth. z. alten Linde
Donnerstag, 12. Sept. Gräfenhausen z. Waldhorn
Samstag u. Sonntag Feldbrennach z. Döfen
Montag, 16. Sept. in Conweiler z. Waldhorn.

Zahnpraxis Fribsche, Wildbad

König-Karlstrasse 62

Sprechstunden täglich von 9—12 Uhr,
2—6 Uhr. Sonntags 11—12 Uhr.

Bank für Handel und Industrie

(Darmstädter Bank)

Niederlassung Pforzheim

Luisenstrasse 56.

Aktienkapital u. Reserven 192 Millionen Mark.

Niederlassungen an 75 Plätzen Deutschlands.

Besorgung aller bankgeschäftlichen Transaktionen.

Stahl & Federer Aktiengesellschaft Stuttgart

Leinhardt
Eßlingen
Reichelsheim
Reichelsheim
Ludwigsburg
Pfullingen
Kornburg
Reutlingen
Schwäb. H. Hall
Schwäb. H. Hall
Tübingen
Ulm a. D.
Nürting
Wildbad
Duffenhause

Verwaltung von Vermögen
Verwahrung von Testamenten
Übernahme von Testamentvollstreckungen
Vermietung von Grundstücken
An- und Verkauf von Hypotheken

Wir übernehmen

Mäntel, Zinsscheine und ganze Stücke von Wertpapieren als offene Depots

zur Verwahrung in feuer- und diebessicherer
Stahlkammer

und

zur Verwaltung mit Einlösung der Zinsscheine,
Ueberwachung der Verlosung, Einzug fälliger Stücke,
Beschaffung neuer Zinsschein-Bogen und dergl.

Wir geben gerne nähere Auskunft
an unserem Schalter.

Stahl & Federer Aktiengesellschaft
Filiale Wildbad.

Öffentliche Einladung

zu einem

Vortrag

des Hrn. Hauptmanns Hertelink vom itell. Generalkommando
über:

„Die gegenwärtige Kriegslage“

am Sonntag, 8. September 1918, nachmittags 4 Uhr
im Gasthof zum „Bären“ in Neuenbürg.

Der

Konsumverein Calmbach und Umgegend

e. G. m. b. H.

hält am Sonntag, den 15. d. Mts., nachmittags 2 Uhr,
im Gasthaus zum „Bären“ hier seine jährliche

General-Versammlung

mit folgender Tagesordnung ab: 1) Geschäftsbericht, 2) Revisionsbericht, 3) Beschlussfassung über Verwendung des Reinertrags, 4) Entlastung des Vorstandes, 5) Erhöhung der Geschäftsanteile von M. 30.— auf M. 50.—, 6) Wahlen, 7) Anträge, welche 3 Tage zuvor beim Vorsitzenden Herrn Christian Rehler eingereicht sein müssen.

Die Bilanz liegt im Geschäftsbüro auf. Ein vollständiges Erscheinen der Mitglieder wird erwartet.

Der Aufsichtsrat.

Zahn-Praxis

F. Lück, Bad Liebenzell

Sprechstunden: 9—12 u. 2—5 Uhr. — Telefon 52.

An Sonn- u. Feiertagen sowie Samstags geschlossen.

Neuenbürg.
Zwei mittlere, gute

Herde

sowie einen

großen Herd

1,70 auf 0,90 m, für Dekonomie
oder Wirtschaft passend, hat zu
verkaufen

Ehr. Wech,

Ofen- und Herdgehäße.

Sam 1. Oktober

Röchin gesucht.

H. Lemppenau,
Döfen a. d. G.

Ordentl. Mädchen

auf 15. Septbr. in gute Stelle
(2 Personen) nach Karlsruhe
gesucht.

Vorzustellen von 1—3 Uhr
tägl. Herrnsb. Villa Dohem,
Klosterstraße oder schriftliche
Angebote einreichen.

Dienstmädchen

für sofort oder später gesucht.

Frau Dentist Lück,
Bad Liebenzell.

Schömberg.

Einen wenig gebrauchten, gut
erhaltenen, einfachen

Wander-Flug

verkauft

J. Georg Reuschler
bei der „Arzene“.

Carbolineum

(zum Schutz gegen Fäulnis)
hat noch in Friedensware ab-
zugeben

D. Bachler,

Platten- und Terrazzo-Geschäft,
Dorfensfeld, beim Bahnhof.

Der Tabak

v. Samenform bis zum Genuss.
Ein nützl. Buch f. d. Tabakfabr.
Anbau, Kultur, Verfeinerung,
Garten, Treibhaus, Weizen, Drogen,
Fermentieren, Aromatisieren,
Selbstanfert. v. Zigarren, Zigaretten,
Rauch-, Kau- u. Schnupf-
tabak. Verf. geg. Einl. v. 1 M.
Nachr. 35 Bfg. mehr. **A. Hecht,**
Gartenb., Berl.-Schönholz 12a.

Ansichtskarten

Blumen-, Soldaten-, Landschaften-,
Serien-, Glückwunsch- etc. Post-
karten 100 verschiedene Karten 2
Mk. in besserer Ausführung 100
Karten 4 Mk. in feinsten Ausführung
50 Karten 3 Mk.

Briefmappen

mit 80 repplin. Briefbogen und 80
Kuvert 4 Mk. Nachnahme ab hier.

Paul Rapps, Freudenstadt 314
Wubg.

Gottesdienste

in Neuenbürg

am 15. S. u. Dreieinigkeitsfest,
den 8. September.

Freitag 9^{1/2} Uhr (1. Joh. 2, 17 ff.; 1. Joh. 2, 17 ff.);
Sonntag 11^{1/2} Uhr (1. Joh. 2, 17 ff.);
Christenlehre 1^{1/2} Uhr für die Töchter
Stadtort Dr. S. 41 ff.

Mittwoch, den 11. Sept., abends
8 Uhr Bibelstunde.

Donnerstag, den 12. Sept., abends
8^{1/2} Uhr Kriegsbibelstunde in
Feldbrennach.

Freitag, den 13. Sept., abends 8^{1/2} Uhr
Kriegsbibelstunde in der Stadtkirche.